Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 70 (1961)
Heft: 5

Artikel: Bau eines Schweizer Quartiers in Agadir
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975044

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

grüsste mich mit grosser Würde und wurde mir als «der grosse Chef» des Nachbardorfes vorgestellt. Dann wohnte ich dem täglichen Bad einer Familie mit sechs kleinen Kindern bei. Der Vater — die Mutter lag wahrscheinlich mit dem letzten Sprössling in der Maternité — hatte ihnen die Tücher abgezogen, diese gewaschen, zum Trocknen auf den Rasen gelegt, und nun schrubbte er die Kleinen von Kopf bis Fuss, eines nach dem andern, im selben Wasser, scheuerte ihre kleinen Bäuche und Hintern mit einer harten Bürste, goss ihnen Wasser über den Kopf, hopp, hopp, das nächste!, und während die warme Nachmittagssonne die kleinen Körper trocknete, trockneten auch die Tücher. Die Kinder hatten keinen Laut von sich gegeben, sondern sich dieser Prozedur mit stoischen Gesichtern unterzogen.

Das Spital verfügt über 250 Betten, doch 450 Patienten hatten Aufnahme gefunden. Diese hohe Zahl ist bestimmt der Geschicklichkeit der beiden Rotkreuzärzte zuzuschreiben, die bei den Patienten, Krankenpflegern, dem Direktor und den Schwestern ausserordentlich beliebt sind. Sie arbeiten hart, nichts ist ihnen zu viel oder zu unwichtig. Bei unserer Ankunft am späten Nachmittag befand sich einer der Aerzte noch immer im grossen Operationssaal, wo er seit dem frühen Morgen arbeitete, und versuchte in diesem Augenblick, eine Frau zu retten, bei der er einen Kaiserschnitt hatte vornehmen müssen und deren Herz schwach und schwächer wurde.

Die beiden Aerzte geben den andern ein sehr gutes Beispiel. Der Direktor ist unermüdlich — etwas Ausserordentliches bei einem Kongolesen — und hilft, bis der letzte Notfall richtig behandelt ist. Als alle Patienten versorgt waren, gingen wir durch die Nacht zum Aerztehaus zurück, heiter begrüsst von den Frauen, die mit dem Wassergefäss auf dem Kopf vom Brunnen zurückkehrten.

Nach dem Abendessen sassen wir in der «Barza», der mit Moskitonetz eingefriedeten Terrasse, als plötzlich zwei weissgekleidete Gestalten mit Lampen lautlos aus der Tropennacht auftauchten, gleichsam zwei Florence Nightingales: die Schwestern kamen, um mich für die Nacht in ihr Haus zu holen. Die eine, die Mère Supérieure, eine schöne, hochgewachsene Frau mit graziösem Gang und überraschendem Charme war schon leicht ergraut. Ihr Haus, die Mission, war tadellos sauber und sehr gemütlich. Während der Nacht blieben die Türen zu allen Schwesternzimmern offen, damit die frische Luft die Räume durchströmen konnte. Auf meinem Nachttisch gab eine Petrollampe traulichen Schein, und das Zimmer enthielt sogar fliessendes Wasser. Eine wundersame Ruhe und Stille umgab das Haus, nur ab und zu unterbrochen vom fernen Gebell eines Hundes und begleitet vom Gesang der Zikaden.

Am nächsten Morgen versuchten wir die beiden Hauptprobleme des Spitals zu lösen: sie betrafen den Röntgenapparat und die Wäscherei. Gemeinsam mit dem Direktor, dem Administrator und der verantwortlichen Schwester arbeiteten wir einen Plan für die Wäscherei aus, gestützt auf die Arbeitsweise der Eingeborenen, die Bedürfnisse des Spitals, das verfügbare Material und die finanziellen Mittel. Es hat keinen Sinn, Maschinen aufzustellen, da weder die Wasserversorgung noch die unterbruchlose Elektrizitätsversorgung sichergestellt sind.

Nach dem Mittagessen verreisten wir nach Oshwe, einem andern Spital mit Rotkreuzärzten, nachdem wir uns von der Bevölkerung und den Behörden wie von alten Freunden verabschiedet hatten. Die kühneren Männer besahen sich das Flugzeug gründlich, während diesmal die Frauen, das fremde glitzernde Gebilde von weitem bestaunend, im Hintergrunde blieben.

BAU EINES SCHWEIZER QUARTIERS IN AGADIR

Wie wir unseren Lesern und Leserinnen schon im letzten Jahr mitgeteilt haben, ist dem Schweizerischen Roten Kreuz, der Glückskette und dem Auslandschweizerwerk der Neuen Helvetischen Gesellschaft ein Gesamtbetrag von rund 2,5 Millionen Franken zugeflossen. Dazu kamen noch 100 000 Franken, die das «Feuille d'Avis» von Lausanne bei seinen Lesern gesammelt hatte.

Wie sich sicher alle noch erinnern, beteiligte sich das Schweizerische Rote Kreuz in den ersten Tagen und Wochen nach der Katastrophe an der Nothilfe für die Verletzten und Obdachlosen. Es entsandte eine Pflegeequipe, die sich während Monaten der Verletzten und Obdachlosen annahm, ferner grössere Mengen Lebensmittel, Medikamente, Wolldecken und Kleider. Für diese Nothilfe gab es rund Fr. 200 000.— aus.

Eine besondere Hilfe wurde den Schweizern zuteil, die durch das Erdbeben von Agadir teilweise schwer geschädigt worden waren. Nach genauer Prüfung der einzelnen Fälle wurden für diese Hilfe Fr. 279 000.— ausbezahlt. Diese Summe setzte sich aus den zweckbestimmten Gaben (Auslandschweizerwerk) sowie aus einem Beitrag der Glückskette zusammen.

Es wurde vorgesehen, die restlichen Mittel für eine Aufbauhilfe einzusetzen. 1,5 Millionen Franken — Fr. 900 000.— von der Schweizerischen

Radio- und Fernsehgesellschaft (Glückskette) und Fr. 600 000.— vom Schweizerischen Roten Kreuz — wurden ausgeschieden für den Bau eines Schweizer Quartiers, der «Cité suisse», mit 60 bis 80 kleinen Wohnhäusern, 8 Läden und einem Jugendhaus. In der Folge kamen noch zu dieser für die «Cité suisse» reservierten Summe die 100 000 Franken der «Feuille d'Avis de Lausanne», die speziell für den Bau des Jugendhauses bestimmt sind.

Das Schweizerische Rote Kreuz beteiligt sich mit einem Beitrag von 500 000 Franken am Bau eines neuen Spitals in Agadir. An die Kosten dieses Spitals leisten 53 nationale Gesellschaften Beiträge in der Höhe von rund 5 Millionen Schweizer Franken. Die restlichen Kosten werden von der marokkanischen Regierung getragen.

Die Pläne für die «Cité suisse d'Agadir», die vom Agadir-Schweizer A. U. Froelich, Architekt, ausgearbeitet worden sind, liegen nun vor. Die drei Geldgeber Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft, Schweizerisches Rotes Kreuz und Gesellschaft der «Feuille d'Avis» in Lausanne haben am 9. Mai 1961 eine Stiftung unter dem Namen «Cité suisse d'Agadir» gegründet, deren Ziel der Bau dieses Schweizer Quartiers und dessen künftiger Unterhalt ist, ferner die handwerkliche Ausbildung junger Einwohner von Agadir vor allem durch Gewährung von Stipendien und durch Bereitstellen von Lehrplätzen in Agadir selbst. Die drei Organisationen sowie das Eidgenössische Politische Departement sind im Stiftungsrat vertreten; zum Stiftungsratspräsidenten wurde Direktor D. Carl von der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft ernannt.

Der Vertrauensmann der Stiftung «Cité suisse d'Agadir», Architekt Henri Bischoff von Pully, hat die Pläne und Kostenvoranschläge geprüft; er wird auch die Bauarbeiten an Ort und Stelle überwachen. Es ist zu hoffen, dass mit den Bauarbeiten im Juli begonnen werden kann.

Noch mehr Geldmittel werden benötigt

Die beim Internationalen Komitee vom Roten Kreuz eingegangenen Geldmittel zugunsten der tibetischen Flüchtlinge in Nepal genügen knapp, um die vorgesehenen vordringlichsten Hilfsaktionen bis Ende Oktober 1961 durchführen zu können. Die Mittel reichen indessen weder aus, die begonnene Hilfe nach diesem Zeitpunkt weiterzuführen, noch, sie auf weitere, heute noch nicht erfasste Flüchtlinge auszudehnen.

Immerhin ermöglichen die erhaltenen Spenden, das Programm für die Ansiedlung der ersten 510 Tibeter in die Wege zu leiten; sie reichen indessen nicht aus, um es zu Ende zu führen.

Nun ist es aber klar, dass immer weniger Mittel für die Nothilfe benötigt werden, je mehr Flüchtlinge angesiedelt werden können. Denn nur, wenn man ihnen die Möglichkeit verschafft, für ihre Bedürfnisse selbst zu sorgen, können die gegenwärtig hohen Kosten der Nothilfe allmählich gesenkt werden.

Die Kosten für die Inangriffnahme des Ansiedlungsprogrammes für 510 Personen im Dhor-Tal können auf total 120 000 Dollar (in andern Worten: 150 Dollar je Person im Jahr, zusätzlich die Auslagen für die Experten) geschätzt werden. Dank den Beiträgen, die bereits eingetroffen sind, ist immerhin ein Teil dieser Summe sichergestellt.

Für die Ausdehnung der Aktion auf weitere Ansiedlungsgebiete werden noch rund 1,5 Millionen Dollar benötigt, um allen tibetischen Flüchtlingen, die einer Hilfe bedürfen, die Möglichkeit zu geben, auf eigenen Füssen zu stehen.

Das Schweizerische Rote Kreuz bittet deshalb erneut, seine Patenschaften zugunsten der tibetischen Flüchtlinge zu unterstützen oder Beiträge auf sein Konto III/4200, Schweizerisches Rotes Kreuz, Bern, tibetische Flüchtlinge, zu überweisen. Anmeldungen für Patenschaften sind zu richten an das Schweizerische Rote Kreuz, Taubenstrasse 8, Bern, Telephon (031) 2 14 74.

Aufruf an die Ärzte

Für die Mitarbeit in unserer medizinischen Equipe im Kintambospital von Léopoldville, Kongo, benötigen wir noch einige Aerzte — Chirurgen, Gynäkologen, Internisten und Kinderärzte. Wer sich dafür interessiert, melde sich bei der Personalabteilung des Schweizerischen Roten Kreuzes, Taubenstrasse 8, Bern.

Mitteilung an die Abonnenten

Die nächste Nummer unserer Zeitschrift wird als Doppelnummer Ende September herauskommen.